

Predigt

Ich freue mich mit euch, eine kleine Predigtreihe gestalten zu können. Es geht entsprechend dem Zukunftskongress in Willingen um „weiter.echter.tiefer“. Und heute soll es um „Weiter“ gehen.

Jesaja 55, 6 bis 13

Weiter – Innovativ gestalten ---- neu aufbrechen

Ich denke, jeder kann folgenden Satz bestätigen: Worte wirken und sie können immer in zwei Richtungen wirken. Es gibt die guten/Liebevollen Worte und die schlechten/zerstörerischen Worte.

Ich möchte Euch eine Geschichte vorlesen, welche dies sehr deutlich zeigt:

Eines Tages kam Thomas Edison von der Schule nach Hause und gab seiner Mutter einen Brief. Er sagte ihr: „Mein Lehrer hat mir diesen Brief gegeben und sagte mir, ich sollte ihn nur meiner Mutter zu lesen geben.“

Die Mutter hatte die Augen voller Tränen, als sie dem Kinde laut vorlas: „Ihr Sohn ist ein Genie. Die Schule ist zu klein für ihn und hat keine Lehrer, die gut genug sind, ihn zu unterrichten. Bitte unterrichten Sie ihn selbst.“

Viele Jahre nach dem Tod der Mutter, Edison war inzwischen einer der größten Erfinder des Jahrhunderts, durchsuchte er eines Tages alte Familiensachen. Plötzlich stieß er in einer Schreibtischschublade auf ein zusammengefaltetes Blatt Papier. Er nahm es und öffnete es. Auf dem Blatt stand geschrieben: „Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben.“

Edison weinte stundenlang. Dann schrieb er in sein Tagebuch: „Thomas Alva Edison war ein geistig behindertes Kind. Durch eine heldenhafte Mutter wurde er zum größten Genie des Jahrhunderts.“

Wovon wir jetzt gerade gehört haben, das waren Worte von Menschen. Ihre Wirkung kennen wir – die guten, Leben fördernden, die schlechten, zerstörerischen Worte. In unserem Bibeltext geht es auch um Worte. Und diese Worte, welche Gott ausspricht haben auch eine Wirkung, sie kehren nicht leer zurück.

Ich lese euch den Predigttext vor aus Jesaja 55 die Verse 6 bis 13 nach der Elberfelder Übersetzung:

[6](#) Sucht den HERRN, während er sich finden lässt! Ruft ihn an, während er nahe ist.

[7](#) Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung!

[8](#) Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR.

[9](#) Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

[10](#) Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden,

[11](#) so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe. [12](#) Denn in Freuden werdet ihr ausziehen und in Frieden geleitet werden. Die Berge und die Hügel werden vor euch in Jubel ausbrechen, und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen. [13](#) Statt der Dornsträucher werden Wacholderbäume aufschießen, und statt der Brennesseln schießen Myrten auf. Und es wird dem HERRN zum Ruhm², zu einem ewigen Denkzeichen sein, das nicht ausgelöscht wird.

1. Gott handelt an seinem Volk

Von Jesaja sind nur wenige biografische Angaben bekannt. Gott berief ihn als Prophet. Er war ca. 40 Jahre als Prophet in Israel unterwegs. Sein prophetisches Wirken lässt sich auf dem Hintergrund der geschichtlichen Ereignisse in vier Perioden aufteilen. Jesaja 40 bis 55, wozu unser Text heute gehört, sprechen in die Zeit des Exils von 587 bis 538 v. Chr. hinein. Die Israeliten hatten das verheißende, gelobte Land verloren. Der Königsthron war verwaist, obwohl dort nach den Verheißungen Gottes immer ein Nachfahre Davids sitzen sollte. Der Tempel, der Ort der Begegnung mit JHWH, war zerstört. Das Jesaja hier also in die Zeit des Exils spricht kann aus folgenden Bibelstellen bestätigt werden (Jesaja 43 Vers 14 und vor allem Jesaja 45 Vers 1 bis 6, wo von dem König Kyros gesprochen wird).

Kyros war ein Perserkönig und weitete durch seine Expansionspolitik die Grenzen des ehemals in nur kleinem Umfang bestehenden altpersischen Reichs deutlich aus, das unter seinen Nachfolgern vom heutigen Indien über Iran, Babylon, Kleinasien bis Ägypten reichte. Es bestand bis 330 vor Christus. Im Jahre 587/86 vor Christus wird Jerusalem und der Tempel von den Babyloniern zerstört und die Israeliten nach Babylon verschleppt. Das Israel ist verwaist. Im Jahre 539 v. Christus erobert Kyros Babylon. Kyros war ein aufgeklärter Herrscher und beendete die Politik der Unterdrückung, wie sie die Babylonier und Assyrer ausgeübt hatten. Den von den Babyloniern und Assyrern unterworfenen Völkern gewährte er lokale Selbständigkeit, die Ausübung ihrer Religion und ermutigte alle Weggeführten, wieder in ihre Heimat zurückzukehren. So erhielten 538 v. Christus auch die Juden die Erlaubnis, nach Jerusalem zu gehen. Nach Darstellungen im Buch Esra soll Kyros bereits im 1. Regierungsjahr den Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels angeordnet haben. Man muss ehrlich zugeben, dass sich darüber die Geschichtsforscher streiten, obwohl es einen klaren Beweis für den Kyros-Zylinder gibt. Ihn kann man sich heute im British Museum in London anschauen. Der Kyros-Zylinder, auch Kyros-Erlass oder Kyros-Edikt, enthält die Proklamation des altpersischen Königs Kyros des Großen, die er nach 538 v. Chr. auf einem Tonzylinder abfassen ließ, um aus seiner Sicht die Gründe des Sturzes des letzten neubabylonischen Königs Nabonid darzulegen. Laut dem Kyros-Zylinder verbindet sich die Anweisung zum Tempelbau mit der Erlaubnis zur Rückkehr der babylonischen Exilanten. Desweiteren wurden in diesem Kyros-Zylinder die Rückgabe der Tempelgeräte vom zerstörten Jerusalemer Heiligtum angeordnet. Aber was tat das jüdische Volk? Es glaubte nicht, dass JHWH durch einen Perserkönig handeln kann. Gott ruft hier sein Volk zum Umdenken und Vertrauen, seine Zusagen, seine Gegenwart und seine völlig neuen Wege auf.

Die ersten Hörer und Hörerinnen der Worte von Jesaja lebten fern ihrer Heimat in Babylon. Viele Jahre waren seit der Vertreibung durch Nebukadnezar vergangen. Sie waren zwangsweise umgesiedelt worden. Ich glaube viele von uns kennen die Aussage aus dem Psalm 137. Er erzählt und davon, wie die „Bevölkerung als Gefangene zur Sklavenarbeit gezwungen, am Ende des Tages an den Flüssen Babylons sitzen und weinend an Zion denken“. Es ist wohl davon auszugehen, dass das Exil als religiöse Strafe empfunden wurde, doch äußerlich bestanden für die Juden in Babylon komfortable Lebensumstände. Genauso wie andere, in verschiedenen Kolonien angesiedelte Juden konnten sie ohne Zwang Handel, Landwirtschaft und Häuserbau betreiben. Selbst Sklavenhaltung war erlaubt. Die Verwaltung der Kolonien oblag den Exilanten selbst. Belege über speziell den Juden auferlegte Fronarbeit gibt es nicht. Bekannt ist nur, dass die babylonische Bevölkerung generell in

bestimmten Fällen zur kurzfristigen Fronarbeit gezwungen wurde, etwa um königliche Bauvorhaben durchzuführen. Im babylonischen Exil konnten die Juden ihre Traditionen und ihre religiöse Identität bewahren. Die in und um Babylon angesiedelten Juden assimilierten sich schnell. Sie haben Häuser gebaut und darin gewohnt. Sie haben Gärten bepflanzt und die geernteten Früchte gegessen. Die Israeliten hatten sich eingerichtet in der Fremde. Sie hatten Familien gegründet und teilweise auch mit den fremden Göttern angefreundet bzw. beteten diese an. Es muss dort trotz aller Zwänge schön gewesen sein. Es war einfach gemütlich und bequem. Aus der derzeitigen Situation meinten sie das Vernünftige, das Beste daraus gemacht zu haben. Mit Sicherheit haben auch manche vergessen, was die Vorfahren geglaubt hatten. Sie waren weit weg vom Tempel und das bedeutet, das sie weit weg von Gottes Gegenwart waren. Den dort im Tempel waren sie Gott nur nahe, dort konnten sie ihm begegnen. Der Gott Ihrer Vorfahren war Ihnen fern. Sie wussten ihn nicht mehr anzubeten. Die Israeliten hatten es sich sehr gemütlich in ihrem Babylon gemacht. Und dann kommt Jesaja und verkündet den Wandel. Er spricht von einer bevorstehenden Rückkehr. Und es sollte nicht nur die geografische Rückkehr werden, sondern auch die Rückkehr in die religiöse Heimat. Zurück zum Glauben der Väter. Es gibt nur einen Gott, der Vertrauen verdient. Nur ihm, dem Gott der Väter und Mütter, ihm, der fast schon vergessen war, sollten sie trauen.

Gott ruft uns sein Volk damals und uns heute auf, ihn zu suchen. Wir sollen ihn anrufen, solange er uns nahe ist. Scheinbar wird es also mal eine Zeit geben, wo alles rufen nichts mehr bringen wird. Er wird uns fern sein und eine Suche nach ihm, wird nicht zum Erfolg führen. – siehe Vers 6 „Sucht den Herrn, während er sich finden lässt! Ruft ihn an, während er nahe ist“. Wir haben die Aufgabe Gott zu suchen, jeden Tag neu. Dazu haben wir verschiedene Möglichkeiten, welche uns Gott geschenkt hat. In Gottes Wort – der Bibel – zu lesen, mit ihm zu sprechen – auch Gebet genannt -. Aber auch in der Natur ist er zu finden, in Gesprächen mit anderen Christen oder Freunden. Ich denke, ihr alle kennt noch andere Möglichkeiten der Suche nach Gott.

Bei Jesaja und den anderen Propheten ist Gottes Wort das, was als Botschaft durch den Mund der Propheten ausgesprochen die Menschen erreicht. Drohungen, Verheißungen, Kritik der Verhältnisse, Ermutigungen zum Handeln – all das sind Botschaften Gottes, ausgesprochen durch berufene Menschen. Es sind Worte, welche etwas bewirken, Worte die Ziele setzen, Machtordnungen fördern oder ihren Untergang ansagen. Es sind Worte, die die Wirklichkeit verändern. Und keiner damals und heute kann sich den Worten der Propheten entziehen. Nach Vers 11 wird das Wort Gottes wie Schnee und Regen wirken, das vom Himmel ausgeht und die Erde befeuchtet und den Samen aufgehen lässt. Wachstum ist dadurch erst möglich. Das bedeutet also, dass das Wort Gottes, wenn es in uns wirken kann, wenn wir es aufnehmen, wenn wir wirklich Gott zuhören, auch in uns Wachstum auslöst. Und Gottes Wort kehrt nicht leer zurück, sondern bewirkt, was er will. Wenn wir Gott genau zuhören, das Wort in uns wirken lassen, dann hat Gott auch die Chance in uns zu wirken. Vers 11 ist aber für mich auch ein Trostwort. Wenn wir als Gemeinde wieder mal das Gefühl haben, alles ist sinnlos, warum strampeln wir uns hier ab, alles vergeblich und nutzlos, es passiert nicht, es geht nichts voran, wozu all die Kraft verwenden – dann sagt Gott uns hier zu, Nein mein Wort kehrt zurück und es bewirkt etwas. Ihr seht und spürt es jetzt nicht, aber in der Rückschau werdet ihr meinen Weg sehen, denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege. Gottes Pläne sind für Menschen nicht nachvollziehbar. Seine Worte sind wirkmächtig. Genau wie zwischen Regen und Brot eine Beziehung besteht, die über mehrere Stufen verläuft und das Ziel, Nahrung, nicht verfehlt, so ist auch mit Gottes Plänen

Noch mal zurück nach Babylon, für das Volk Gottes war alles sinnlos. Der Tempel ist zerstört, Jerusalem ist verweist, das verheißende Land ist verloren. Aber Gott ruft die Menschen auf sich ihm neu anzuvertrauen. Auch wenn alle äußeren Zeichen darauf hinweisen, dass alles keinen Sinn mehr macht. Sie sollen das Schöne, die Sicherheit in Babylon verlassen und sich erneut auf ein ungewisses Abenteuer einlassen. Der Prophet erinnert seine zweifelnden Hörer an seine Geschichte : Er ruft ihnen die Geschichte wach, der Israel überhaupt seine Existenz verdankt: Die Geschichte vom Aufbruch aus der Sklaverei in Ägypten, in der die Israeliten, geführt durch Gottes Wort und Zeichen, endlich ein eigenes Land erreichten. Seht ihr, ruft er dem Volk zu: Gott ist verlässlich. Sein Wort wirkt

und hält, was er verspricht. Und auch Ihnen hat er zugerufen, meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege.

Wie ich am Anfang euch schon erläutert habe, hat ein nichtjüdischer König Kyros dem jüdischen Volk dazu geholfen, wieder in die Heimat zurückzukehren.

Das Buch 2. Chronik 36 Vers. 22 bis 23 spricht vom Ende der Babylonischen Gefangenschaft „So spricht Kyros, der König von Persien: Alle Königreiche der Erde hat der HERR, der Gott des Himmels, mir gegeben. Und er hat mich beauftragt, ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem, das in Juda ist. Wer immer unter euch aus seinem Volk ist, mit dem sei der HERR, sein Gott! Er ziehe hinauf!“ Durch Kyros wurde also die Gefangenschaft für das jüdische Volk beendet. Kyros vollendet die Verheißungen Gottes, welche Jesaja schon angekündigt hatte. Den Gott hat trotz seines von ihm angekündigten Gerichtes, das mit der Vernichtung der beiden Reiche Israel und Juda und mit der Wegführung in die babylonische Fremde über sein Volk, vollzogen wurde, einen Rest bewahrt und in die Heimat zurückgeführt. Und genau dabei benutzte Gott wie in Jesaja 44, 28 ff angekündigt einen Machthaber aus den Nationen, um seinen Plan auszuführen. Gottes Barmherzigkeit und Liebe erweisen sich stärker als sein Zorn, und er macht einen neuen Anfang mit Israel. Mit dem Wiederaufbau des Tempels, den Gott gegen alle äußeren Widerstände durchsetzt (lest dazu bitte Esra 4), demonstriert er sichtbar die Gemeinschaft mit seinem auserwählten Volk. Esra 1 Vers 2 spricht „Nun hat er selbst mir den Auftrag gegeben, ihm in Jerusalem, das in Juda ist, ein Haus zu bauen.“ Gott verläßt seinen Bund nicht. Er hat diesen nie mit dem jüdischen Volk aufgelöst oder beendet erklärt. Und genau so ist es auch mit uns. Der Bund wird trotz aller Verfehlungen von uns nie aufgelöst durch Gott. Nur wie können den Bund aufkündigen, beenden.

Die Israeliten lebten in zweiter oder dritter Generation in Babylon. Die meisten kannten die Zypressen auf dem Gileadgebirge oder Myrten am Jordan-Ufer nur aus Erzählungen. Ein Aufbruch in die Heimat des jüdischen Volkes bedeutete für die meisten ein Aufbruch in die Fremde. Ihnen wird Freude und Frieden zugesagt. Und Jesaja gibt ihnen klar den Auftrag loszugehen.

Aber:

Wenn wir uns mal die Karte hier vorne anschauen, dann sehen wir, dass der Weg ein weiter war. Das Jerusalem war nicht nur kurz mal um die Ecke. Es waren über 800 km, welche gelaufen werden mussten. Familien mit Kindern, ältere und jüngere Menschen, Menschen aus verschiedenen Bevölkerungsschichten machten sich auf den Weg. Und sie liefen los. Sie folgten dem Auftrag von Gott und ließen sich nach Hause schicken. Sie kamen genau 70 Jahre nach der Vertreibung aus Jerusalem wieder zurück. Sie waren wieder in der Heimat angekommen. Und das erste was sie taten, sie bauten den Tempel vorerst als Altar wieder auf. Sie opferten zuerst Brandopfer und begingen das Laubhüttenfest. Uns berichtet Esra 3 davon sehr ausführlich. Kyros hatte die Menschen, welche in Babylon bleiben mussten als Fremdlinge z.B. aufgrund einer Krankheit, dazu aufgefordert, die Menschen zu unterstützen, welche wegziehen. Sie sollten nach Esra 1 Vers 4 mit Silber und mit Gold und mit Habe und mit Vieh neben den freiwilligen Gaben für das Haus Gottes in Jerusalem unterstützen. Im zweiten Jahr nach ihrer Rückkehr in Jerusalem, begannen sie die Grundmauern zum Tempel des Herrn wiederherzustellen.

Gott hatte aus dem Zorn heraus, als Strafe für Ungehorsam der vorigen Generation heraus, sein Volk in die Verbannung gesandt und jetzt. Jetzt durften sie wieder heimkehren. Alles überlegen in der Gefangenschaft, warum tut Gott uns das an, waren nichtig und sinnlos. Gott ist der Herr und seine Gedanken konnten sie nicht verstehen. Den er sagt ihnen, meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Aber alles was ich tue, bewirkt etwas und führt meine Wege aus, welche mir gefallen.

2. Und nun? Was bedeutet das für uns?

Gott hat an seinem Volk damals gehandelt und wir wissen, er handelt auch an uns. Denn Gott ist derselbe gestern und heute. Er spricht zu seinem Volk. Aus diesem Sprechen heraus, formuliert Gott ein Ziel, welches er für uns hat, er weist uns damit einen Weg und wir müssen handeln.

Genauso wie es damals seinem Volk schwerfiel, sich auf das Abenteuer „wir gehen nach Jerusalem“ einzulassen, fällt es uns doch auch schwer, auf neue Abenteuer einzulassen. Ich kann auch sagen, wo erkennen wir Wege und gehen im Vertrauen auf Gott los. Wo ist unser „Wir gehen los oder Wir gehen nach Jerusalem im übertragenen Sinn?“

Wo muss ich mich von alten, lieb gewonnenen und früher guten Dingen trennen und zum lebendigen Gott umkehren? Gott ruft mich auf, dass meine Auflehnung gegen ihn endlich aufhört. Klingt das nicht fast so wie im Vater Unser: Dein Wille geschehe. Wo bin ich also meinen Wünschen bzw. meinen Plänen gefolgt? Der Text ruft mir zu: Höre damit auf und frage endlich, was will Gott von dir? Und das müssen keine großen Dinge sein – es sind Dinge, wo ich meine Bequemlichkeit, meine Sehnsüchte durchsetze, ohne darüber wirklich mit Gott darüber zu reden. Ich kann dies für Euch nicht entscheiden, bitte denkt selbst darüber nach.

Ich glaube, ihr erinnert euch alle noch an eine Werbung der Sparkasse bzgl. Anlagenberatung. Es hieß dort: Mein Haus, Mein Auto, Mein Boot usw. Ja genau darum geht es, wo sage ich, es ist mein ohne vorher mit Gott darüber zu reden. Wo schaffe ich mir etwas an, einfach weil ich es schön finde – habe ich vorher Gott darüber gefragt? Hätte ich das Geld dafür nicht besser für Gottes Reich verwenden können. Als ich den Text gelesen und die Predigt vorbereitet habe, fiel mir natürlich auch unsere Suche nach einem neuen Prediger ein. Wo geschieht da unser Wille und nicht sein Wille? Den, dass wir alle eine bestimmte Vorstellung von unserem neuen Prediger haben, da stimmt ihr mir zu. Er soll möglichst die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aktiv übernehmen, Er soll innovativ sein, Er soll vorangehen und gestalten, Er soll Ich setze hier mal einfach ein paar Punkte und ihr könnt selbst überlegen, was diese Person alles noch sein soll. Ja das sind alles unsere bzw. meine Gedanken und unsere bzw. meine Wege. Aber Gott sagt uns in dem heutigen Bibeltext – Eure Gedanken sind nicht meine Gedanken und Eure Wege sind nicht meine Wege. Und dann kommt da der Satz „In Freuden werdet ihr ausziehen und in Frieden geleitet werden.“ Also nochmals, warum lässt Gott uns da so lange warten? Für was werden wir als Gemeinde derzeit vorbereitet, welche alten, lieb gewonnenen Dinge sollen wir über Bord werfen? Wo liegt unser Jerusalem, wo wir hingehen sollen als Gemeinde? Ich habe da keine Antwort, das muss ich zugeben. Aber der Text hat mich zum Nachfragen gebracht und ich möchte euch dazu einladen, genau darüber mit mir nachzudenken. So wie Gott damals zu seinem Volk gesprochen hat und zur Suche und/oder Umkehr aufgerufen hat, tut er es heute wieder. Lasst uns gemeinsam umkehren und wieder neu anfangen Gott zu fragen, was sein Wille ist und damit Neues Wagen und aufbrechen. Sind wir bereit, uns auf Gottes neue Wege einzulassen?

Aber diese Worte sind ja nicht nur an die Gemeinde gerichtet. Sie sind auch für mich ganz persönlich geschrieben. Und dann muss ich mich fragen lassen von Jesaja: Bist du bisher deinen Wünschen, deinen Plänen gefolgt? Und er ruft mir auch noch zu: Wenn du das mit Ja beantworten kannst, dann höre auf damit. Und frage danach, was Gott von dir will.

Und mich treffen diese Worte hart und klar. Ihr alle kennt mich jetzt schon mehr als ein paar Monate und ihr wisst von mir, dass ich schon ein Mensch bin, der selbst über sich bestimmen will. Ich lasse nicht gerne los. Ich will bestimmen, wo es langgeht. Wo bestimmt meine Bequemlichkeit, meine Sehnsüchte mein Leben? Denn Christ sein im tiefsten Kern bedeutet doch eigentlich: Gott – Herr sein zu lassen – und das in allen, ja wirklich allen Bereich deines Lebens.

Freunde von uns sind vor vielen Jahren in die Mission gegangen. Sie haben für ein Hilfswerk in Uganda gearbeitet mehr als 20 Jahre. Beide haben ihre sehr gut bezahlten Jobs als Elektriker und Krankenschwester aufgegeben und waren ab sofort von Spenden abhängig. Hätte ich das auch getan und meinen gut bezahlten Beamtenjob incl. Pensionsanspruch aufgegeben? Oder hätte hier nicht meine Bequemlichkeit, mein Sicherheitsgefühl (welches abgesichert werden muss) gesiegt? Wäre ich

zum Aufbruch in die Fremde wirklich bereit gewesen oder habe ich mich bequem eingerichtet in meinem Hier und Jetzt?

Nach Jesaja 55 Verse 12 und 13 wurde der Auszug der Juden durch Jubel und lautem Klatschen begleitet. Aufbruch in die Fremde und in das Unbekannte war damals mit der Zusage für Freude und Frieden zugesagt wurden. Und sein Wort gilt auch heute noch. Wofür wollen wir uns neu von Gott seinen Segen zusagen lassen, damit wir mutig losziehen. Lasst uns aus Dornensträuchern Wacholderbäume und aus Brennesseln Myrten werden lassen.

Amen